

Frankfurter Allgemeine

SONNTAGSZEITUNG



NR. 29 D

HERAUSGEGEBEN VON WERNER D'INKA, BERTHOLD KOHLER, GÜNTHER NONNENMACHER, FRANK SCHIRRMACHER, HOLGER STELTZNER

3,30 Euro

D56112

22.7.2012

Hotzenplotz

Der Räuber
wird 50

GESELLSCHAFT, S. 42

Nicolas Berggruen

Seine
Entzauberung

WIRTSCHAFT, S. 27



Rabatte im Internet

Der große
Pfusch

GELD & MEHR, S. 39

Festspiele

Irina Brook
stürmt Salzburg

FEUILLETON, S. 24

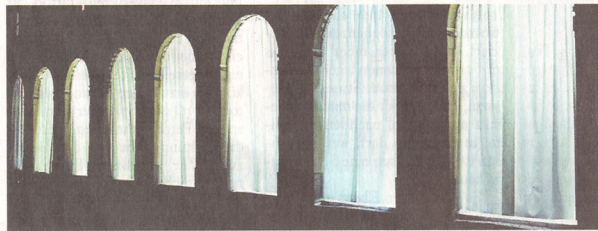


Spanien wankt

„Die Märkte ohrfeigen uns.“ Außenminister fordert



Heftiger Streit über Beschneidung



Vorbild sind die sonnengeschützten Arkadengänge der Procurazien am Markusplatz in Venedig.

Es waren, das bestätigte jeder, den man fragte, „eigentlich alle da“ im Münchner Hofgarten, um trotz des schlechtmöglichen Wetters die Eröffnung zu feiern von „Replika“, einem Kunstprojekt der Modemacherin Ayzit Bostan, um trotz des schlechtmöglichen Wetters die Eröffnung zu feiern von „Replika“, einem Kunstprojekt der Modemacherin Ayzit Bostan, um trotz des schlechtmöglichen Wetters die Eröffnung zu feiern von „Replika“, einem Kunstprojekt der Modemacherin Ayzit Bostan.

den man fragte, „eigentlich alle da“ im Münchner Hofgarten, um trotz des schlechtmöglichen Wetters die Eröffnung zu feiern von „Replika“, einem Kunstprojekt der Modemacherin Ayzit Bostan, um trotz des schlechtmöglichen Wetters die Eröffnung zu feiern von „Replika“, einem Kunstprojekt der Modemacherin Ayzit Bostan.

den man fragte, „eigentlich alle da“ im Münchner Hofgarten, um trotz des schlechtmöglichen Wetters die Eröffnung zu feiern von „Replika“, einem Kunstprojekt der Modemacherin Ayzit Bostan, um trotz des schlechtmöglichen Wetters die Eröffnung zu feiern von „Replika“, einem Kunstprojekt der Modemacherin Ayzit Bostan.

den man fragte, „eigentlich alle da“ im Münchner Hofgarten, um trotz des schlechtmöglichen Wetters die Eröffnung zu feiern von „Replika“, einem Kunstprojekt der Modemacherin Ayzit Bostan, um trotz des schlechtmöglichen Wetters die Eröffnung zu feiern von „Replika“, einem Kunstprojekt der Modemacherin Ayzit Bostan.

Leicht und luftig

Ein Kunstprojekt verhüllt die Arkaden im Münchner Hofgarten



Das Flair in München stimmt schon, nur die Sonne fehlt.

Fotos Gerhardt Kellermann

Soundinstallationen und sonstige Dinge aufgehängt werden können. Sogar Hans Magnus Enzensberger habe angekündigt, eine beizusteuern, „weil er Lesungen so spießig findet“. Als sie dann tatsächlich die „Flexible Förderung 2“, also 150 000 Euro, zugesprochen bekommen, fing zwar die eigentliche Überzeugungsarbeit erst an – es hatte noch niemand der Bayerischen Schlösserverwaltung Bescheid gesagt, und Lautsprecher sind in bayerischen Schlössern so dermaßen verboten, dass sogar die offiziellen Reden ohne Mikrofon gebrüllt werden müssen – aber geklappt hat es am Ende doch, und so beglückwünschten sich alle gegen-

seitig für die „gelungene Zusammenarbeit“.

Geht es nach den Künstlern, dann sollen die Vorhänge die Münchner dazu bringen, langsamer und auf anderen Wegen durch den 1617 von den Wittelsbachern gebauten Hofgarten zu gehen. Und geht es nach der Schlösserverwaltung, dann dürfen sich ein paar dieser Münchner dabei auch gern daran erinnern, dass das Dach rostet, die Beleuchtung dringend ausgetauscht werden muss und dass es dafür ein Spendenkonto gibt.

Denn für die Münchner ist der eigentlich sehr schöne Hofgarten vor allem eine große Transithalle – eine Abkürzung zu den Modeläden

in der Residenzstraße oder ins „Schumann's“ für die einen, ein schummriger Verrichtungsort sonstiger Geschäfte für die anderen. Während bei den Spenden noch 400 000 Euro fehlen, klappt das mit den Wegen schon ganz gut. Schaute man am nächsten Morgen bei etwas besserem Wetter noch mal im Hofgarten vorbei, dann sah man, dass sich zwar die eine Hälfte der Spaziergänger vor allem zu fragen schien, ob denn in einem derart lausigen Sommer wirklich neuer Sonnenschutz vonnöten sei (ein Schnurrbartiger fragte seine Frau dann auch wirklich sehr laut: „Ja. Braucht's des?“), dass sich aber alle tatsächlich ein bisschen weniger

schnurstracks bewegten und sogar manchmal stehen blieben, um den Vorhängen beim Hängen zuzuschauen. Ob der Schnurrbartige wusste, dass er da Kunst vor sich hat, und ob er sich italienischer fühlte als sonst, ließ sich aus der Distanz nicht zweifelsfrei feststellen. Aber wenn man damit einverstanden ist, dass Kunst nicht immer auf sich selbst und auf den Künstler, sondern manchmal auch auf ihre Umwelt und deren Probleme zeigen darf und dass erfolgreiches Zeigen schon viel wert ist, dann ist das wohl auch gar nicht so wichtig.

GREGOR QUACK

Noch bis zum 21. Oktober im Münchner Hofgarten